

Bern, die Bundesstadt

Autor(en): **Correvon, Hedwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

herrschend ist.) Eine Appenzeller Festtracht kostet über 1000 Fr. (Abbildung 4.)

Einen zweiten Höhepunkt erreichen die deutschschweizerischen Trachten in der *Innerschweiz*. Hier treffen wir in Luzern, Zug, dem Freiamt und Unterwalden einen ziemlich übereinstimmenden Trachtenstil. Unterwalden nid-dem-Wald verdient die Krone. (Abbildung 2.) Auffallend sind auch hier die reichen Stickereien, der originelle Gold- und Silber-Filigranschmuck mit bunten Steinen (Granaten) und die eigenartigen roten oder weissen künstlichen Zopfornaturen, welche mit reichen Filigranfeilen auf die natürlichen Haare aufgesteckt oder in sie eingeflochten werden. Weit bekannt ist dann aber vor allem auch die *Tracht des Berner Mittellandes* und des *Emmentals*. (Abbildung 1.) Sie gilt im Ausland oft als die «Schweizertracht» schlechthin. Doch weist der Kanton Bern noch wenigstens drei andere, sehr originelle Trachten auf (Simmental, Oberrhasli, Guggisberg). Eine der sonderbarsten Trachten treffen wir schliesslich im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg. Hier hat sich aus der Zeit der spanischen Kleidermode die Mühlsteinhalskrause des 17. Jahrhunderts bei den Prozessionstrachten der Frauen bis zum heutigen Tag erhalten. (Abbildung 3.) Wir begnügen uns mit dieser sehr summarischen Aufzählung, obwohl wir manch reizvolle Tracht mit Stillschweigen übergehen mussten.

Bei allen diesen Trachten können wir interessante *Beziehungen zur Mode* feststellen. Meist sehen wir, dass nur einzelne Bestandteile das eigentlich Trachtenmässige, das Charakteristische sind. Diese bleiben durch Jahrzehnte, ja fast durch die Jahrhunderte unveränderlich, oder sie wachsen nach eigenen, von der Mode unabhängigen Gesetzen. — (Kopfzierden, Schmuck usw.) Wieder andere Elemente sind veränderlich und verschliessen sich den Einflüssen des allgemeinen Kleiderstiles nicht. Das gilt insbesondere für den Schnitt der Röcke, der Ärmel usw.

Werden alle diese Trachten noch getragen? Ja und Nein! Wir müssen unterscheiden zwischen den Landesgegenden, wo sie noch allgemein im Gebrauch stehen und denjenigen, wo sie nur noch die Fest- und Feiertagskleidung sind. Zu den erstern Gebieten können wir einzelne Bergtäler des Kantons Wallis rechnen, auch etwa Appenzell Innerrhoden. In den übrigen Teilen der Schweiz, namentlich im Mittelland, hat die Mode, die Konfektion, den Sieg errungen. —

Die gegenwärtige Trachtenbewegung in der Schweiz. Sie ist entstanden vor dem Anblick des Niederganges

des bauerlichen Kleidungs wesens. Auch in der Schweiz, wie mancherorts im Ausland, nahm die Bewegung ihren Ausgang nicht in den Kreisen des eigentlichen Bauernstandes, sondern es waren die Gebildeten, die zur Umkehr aufriefen. Sonderbarerweise war es gerade die französische Schweiz, die doch nach ihrer ganzen Kultur und ihrer beweglicheren Geistesart dem französischen Wesen und damit der Mode von jeher näher stand, welche zuerst zum Aufsehen mahnte. — Vor etwa 10 Jahren schlossen sich einige hundert waadtländische Frauen zusammen, um die alte Landestracht in abgeänderter, den heutigen Bedürfnissen angepassten Form als «costume national» an Fest- und Feiertagen wiederum zu tragen. — Ihr Beispiel fand bald Nachahmung in den übrigen Gebieten der welschen Schweiz. Von da griff die Bewegung auch auf die alemannische Schweiz hinüber und wurde hier auf einen breiteren Boden gestellt und in Zusammenhang mit den bauerlichen Kulturbestrebungen im allgemeinen gebracht. Im Jahre 1926 wurde in Luzern die «Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Trachten und zur Pflege des Volkshedes» gegründet, in welcher die Mehrzahl der schweizerischen Trachtengruppen heute zusammengefasst sind. Die Vereinigung, welcher gegenwärtig Frau Mary Widmer-Curtat in Valmont sur Glion (Vaud) vorsteht, hat sich die Pflege und Förderung des Trachtenwesens auf dem ganzen Gebiet der Schweiz zur Aufgabe gemacht. Sie unterhält in Zürich, Rämistrasse 23, eine «Schweizerische Trachtenstube», die Material, Muster, historische Nachweise usw. vermittelt und die über alle Trachtenfragen Auskunft erteilt. Die Vereinigung zählt bereits mehrere 1000 Mitglieder. Sie gibt eine eigene Zeitschrift heraus («Die Schweizertracht, Les costumes suisses»). Die Redaktion, und zugleich das Sekretariat der Trachtenvereinigung, wird besorgt von Dr. Ernst Laur, jun., Neustadtgasse 5, Zürich I. —

An der «Saffa» beteiligt sich die Trachtenvereinigung mit einer kompletten Schau aller heute in der Schweiz noch oder wieder getragenen Trachten. Diese Trachtenausstellung ist untergebracht in der Abteilung für Landwirtschaft, Halle XII, 1. Sie bietet dem Trachtenfreund einen geschlossenen Überblick über das ganze heutige Trachtenwesen in der Schweiz. — Mit der Ausstellung verbunden ist ein Verkauf von Trachten, Trachtenbestandteilen, Bildern, Büchern und Trachtenartikeln aller Art. Der Heimatschützer und Volkskunstfreund findet hier manch schöne Erinnerung an die grosse Berner Ausstellung. — E. L.

BERN, DIE BUNDESSTADT

Bern ist eine der schönsten Städte, die nicht nur in der Schweiz, sondern überhaupt bestehen — darin sind sich wohl alle Besucher einig. Bern ist aber auch eine interessante Stadt. Dem Historiker in erster Linie bietet die Altstadt Studienmaterial in Hülle und Fülle. Der Volkskundler, der Freund des Hergebrachten, findet nahezu auf Schritt und Tritt Wertvolles, Typisches. Seinen vollen Glanz aber erhält Bern durch die Verbindung architektonischer und städtebaulicher Schönheiten mit einer Landschaft, wie sie sich schöner und abwechslungsreicher nicht gedacht werden kann.

Welches ist das Wahrzeichen und Charakteristikum von Bern? Es gibt so manches, das andere Städte nicht

oder dann nicht in so ausgebildeter Masse besitzen! Fangen wir mit den *Lauben* an, unter denen sich zu gewissen Tageszeiten ein Leben und Treiben entwickelt, das einem Corso gleichkommt. Lange Laubenzüge erstrecken sich vom Bahnhof bis zum Bärengraben hinunter, in den Hauptstrassen und in den Nebenstrassen, und wiederholen sich in einigen alten Stadtquartieren. Einige Laubenzüge haben ihre aus dem Mittelalter stammende Form beibehalten, in andern kann man die Wandlungen der verschiedenen Stilepochen wahrnehmen. Sehr viele haben die besten Ausserungen der Gotik in unsere Zeit hinübergerettet. In den modernisierten Geschäftsvierteln atmen sie mit den schönen



Der Anna Seiler-Brunnen in der Marktgasse
La fontaine d'Anna Seiler à la rue du Marché

Schaufenstern, die unter ihnen errichtet wurden, modernes Leben.

Dann die *Plattform*, die gleichfalls als Wahrzeichen Berns bezeichnet wird. Ohne das Münster, das mit seinem durchbrochenen Turm die ganze Stadt beherrscht, ist diese undenkbar. Was ist die Plattform? Eine gewaltige, für das Münster errichtete Schutzmauer, die dem vom Kirchenfeld aus gesehenen Stadtbild ein ganz besonderes Charakteristikum verleiht. Heute spielen in den

Promenadenanlagen der Plattform Kinder; unter den dichtbelaubten Bäumen werden Konzerte abgehalten. Früher, in ganz alten Zeiten ein Friedhof, ist sie heute der Tummelplatz von alt und jung. Von ihr aus überblickt man die tief unterhalb

der Plattformmauer gelegene Matte, mit ihren alten und neuesten Häuserzügen, und sieht, wie die Wasser der Aare über die vor einigen hundert Jahren erstellte Schwelle rauschen.

Und das *Münster*! Gebannt bleibt der Besucher vor dem gewaltigen Bauwerk, einem der besten Repräsentanten mittelalterlichen Kirchenbaues, stehen. Das Portal mit seiner naiven Darstellung der Seligkeiten eines guten und den Folgen eines schlechten Lebenswandels und seinen vielen allegorischen Figuren, worunter die weisen und die törichten Jungfrauen, ist ein Studium für sich. Unter der erst nach der Revolution erstellten Mittelfigur der Gerechtigkeit sieht man das Porträt des Erstellers des Domes; auch an der rechten Seite des Münsters, inmitten der Galerien und zierlichen Türmchen, ist die Statue eines der Baumeister, und zu seinen Füßen die stolze Inschrift: Mach's nah! Aber erst das Innere des Münsters mit seinen wertvollen Glasmalereien, dem Chorgestühl, der Pietà und noch so manchem, was mit Pietät gehütet und gepflegt wird! Während der Saffa werden im Münster Kirchenkonzerte abgehalten werden, und der Turm des Münsters wird in elektrischer Beleuchtung weithin strahlen.

Bern besitzt noch so manches Wahrzeichen. So seine *Brücken*. Jedwede Brücke hat ihr Gepräge und ihre Geschichte. Die der ältesten, unten beim Klösterli gelegenen Brücke ist in der frühesten Geschichte Berns verankert: die zum Bärengraben führende Nydeckbrücke, die Kirchenfeldbrücke, die Kornhausbrücke stellen Marksteine in der Entwicklungsgeschichte Berns, das anfänglich nur bis zum Zeitglocken ging, dar. Sie alle überspannen in weiten, kühnen Bogen die tief unten rauschende Aare, und Häusergruppen und ganze Quartiere.

Gehören die *Türme* Berns nicht auch zu dessen

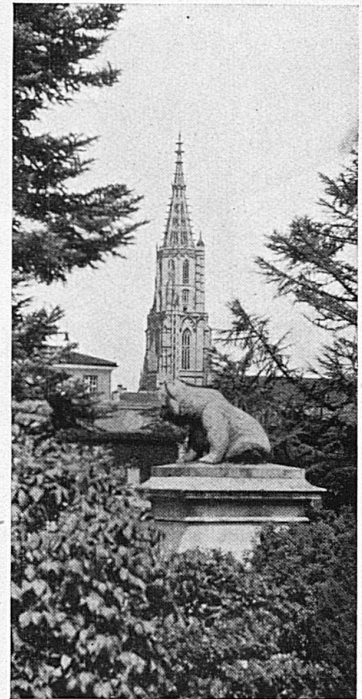
Wahrzeichen? Der Zeitglocken mit seinem Uhrwerk, das schon den Kindern bekannt ist, der Käfigturm mit seinem interessanten mittelalterlichen Baustil sicherlich, ebenso gut wie die mittelalterlichen *Brunnen*, die ein Stück Lokalschichte darstellen und in dem buntenfarbigen Kleide, das ihnen gegeben wurde, sich prächtig von den grauen Steinfassaden der Häuser abheben. Eines Brunnens sei heute im Zeichen der Saffa ganz besonders Erwähnung getan: des Brunnens der Anna Seiler, der Begründerin des Inselhospitals.

Von den *Kirchen*, die gleichfalls Wahrzeichen sind, seien genannt die Französische Kirche, das Überbleibsel des grossen Predigerklosters, das früher an seiner Stelle stand, und die Heiliggeistkirche, jene in reinem Empire gehaltene Kirche, die dem selben französischen Baumeister zu verdanken ist, der eine Reihe schöner Bauten der Stadt Bern bescherte.

Auch die *Schanzen* gehören zu den Wahrzeichen und die Bauwerke, die auf ihnen erstellt wurden, gleichfalls: die Universität, die Verwaltungsgebäude, sowie einige Denkmäler. Sie selbst sind heute zu Promenaden umgewandelt.

Was aber wäre Bern ohne das bunte, vielgestaltige *Leben*, das in ihm herrscht und pulsiert! Die Stadt, die mitten in eine landwirtschaftliche Gegend gestellt wurde, zieht ihr Hauptcharakteristikum aus dieser. So sind denn die Märkte, die sich in Bern abspielen, eine seiner typischsten Lebensäußerungen. Nur schon der Wochenmarkt, der im Leben der Berner Hausfrau eine grosse Rolle spielt und bei dem sich unbewusst und ungewollt komische Episoden abzuspielen pflegen! Vor allem aber die Herbstmärkte mit dem Meitschmärit, bei dem auf den Tanzböden Berns der Bauernknecht unter den Bauernmägden seine Zukünftige sucht; und weiter der Zwiebelmarkt, bei dem nach einer alten Überlieferung die Wistenlacher mit ihren schön geflochtenen Zwiebelkränzen und den Haufen von Gemüse nach der Stadt kommen dürfen, weil ihre Vorfahren einstmals bei einer Belagerung den bedrängten Städtern zu Hilfe kamen. Bern ist aber auch der Ort der Gesandtschaften und Konsulate, die Stätte eines alten Adels und einer ungemein kräftigen und selbstbewussten Bürgerschaft. Es ist eine alte Stadt, und ist aber auch die Stadt der stetigen Entwicklung. Über allem, was Bern offenbart und was es besitzt, hält der Kranz der Alpen, die sich in unzähligen Gipfeln und Formationen in der Ferne wölben und die von jedem Punkt der Stadt aus sichtbar sind, seine Wache.

Hedwig Correvon.



Das bernische Münster und Wappentier
La cathédrale de Berne et l'emblème héraldique bernois